

Deutsche Seegelung

Die Ankündigung des Führers über den bevorstehenden U-Boot-Krieg ist von der Welt voll und ganz verstanden worden. Selbst die britische Presse muß zugeben, daß die Drohung mit der großen deutschen U-Boot-Offensive sicher ernst gemeint ist. Und amerikanische Zeitungen vertritt darüber hinaus die Auffassung, daß das Frühjahr sicherlich den größten Massenangriff auf die britische Schifffahrt bringen werde, den England je erlebt habe. In England selbst kommt die bange Furcht vor der entscheidenden Phase des Krieges in einer täglich schärfer werdenden Kritik an den Maßnahmen des Schiffsministers Groß zum Ausdruck, dem man mangelnde Energie in der Verteidigung der Atlantik-Routen gegen deutsche Torpedos, Minen und Bomben zum Vorwurf macht. Auf der anderen Seite fehlt es nicht an Versuchen des britischen Kabinetts, der Bevölkerung durch verlogene Versprechungen neuen Mut einzulößen. So behauptete der britische Luftfahrtminister Sinclair pathetisch, England sei jetzt entschlossen, die Deutschen zu lehren, wie man Krieg führe. Das sind reichlich billige Versprechungen, auf deren Einlösung das britische Volk lange wird warten können. Dafür hat es aber durch die Vernichtung von einer Viertelmillion Bruttoregistertonnen englischen Schiffsraumes innerhalb von zwei Tagen einen kleinen Vorgeschmack von den kommenden deutschen Schlägen bekommen. Die Herren werden sich aber, wie der Führer am Anbruch der Mitteilung dieses großen Erfolges der deutschen Kriegsmarine bei der Münchener Parteigründungsfeier erklärte, von März und April ab auf ganz andere Sachen gefaßt machen müssen. Dann werden sie schon leben, ob wir den Winter verschlafen oder die Zeit neubringend verwendet haben.

Im deutschen Volk sind gerade diese Erklärungen des Führers mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Denn der Kampf Deutschlands um die Seegelung war seit jeher Wunsch und Ziel der besten Deutschen. Angefangen von den kühnen Fahrten der Hanse über die brandenburgische Flotte des Großen Kurfürsten bis zu der geplanten Schaffung einer deutschen Reichsflotte wieder gebietet sich vor die Fenster des deutschen Schiffbaus. General von Stosch schuf den Grundstein in der kleinen deutschen Flotte, aus der dann der Großadmiral von Tirpitz das gewaltige Machtinstrument des deutschen Volkes zur See, nämlich die Hochseeflotte schuf, die in den Augen des deutschen Volkes und der damaligen ganzen Welt als unparterliche Verteidigung des deutschen Reiches galt. Die Begeisterung und Liebe des Volkes gaiten darum von jeher der Marine und ihren Angehörigen in besonders starkem Maße. Gerade die Flotte wurde ein Schmelzriegel der deutschen Volkswanderung, da hier Söhne aus allen Ecken des Reiches in jahrelanger enger Kameradschaft zusammenlebten. Das Erkennen, welcher Wert als repräsentativer Nachfaktor des Reiches der Marine innewohnt, war auch der hauptsächlichste Grund, warum am Ende des Weltkrieges unsere Flotte zu einem tödlichen Schlag gegen sie ausholten. Verfallenes ist für immer verknüpft mit der größten Demütigung Deutschlands, und ein besonders hasserntwertes Stück davon war die Vernichtung der deutschen Flotte und ihre Knebelung für die Zukunft. Doch ehe dieser „Friedensvertrag“ in Wirksamkeit trat, ist der Tag von Scapa Flow, der Tag der heroischen Selbstverfugung der deutschen Kriegsschiffe, einer der zunächst unsichtbaren Bausteine des kommenden Großdeutschen Reiches gewesen. Männer, wie Admiral Tiroth und Admiral Jenter haben sofort wieder den Flotten- und Reichsgedanken in den Mittelpunkt ihres Schaffens gestellt.

Es war für jeden Deutschen die Erfüllung stolzer Hoffnungen, als der Führer aus seiner einzigartigen Kenntnis der deutschen Geschichte und seinem Glauben an Deutschlands sieghafte Zukunft sofort mit dem Ausbau der deutschen Marine begann, als er die Führung des Deutschen Reiches übernahm. Auch auf diesem Gebiet ist seit der Machtübernahme gigantisch gearbeitet worden. Wie alle übrigen Teile der Wehrmacht ist auch die deutsche Kriegsmarine zahlenmäßig stark, waffenmäßig aufs höchste gerüstet und führungs-mäßig in einer besseren Verfassung als jemals zuvor. So steht auch heute wieder die Flotte genau wie im Weltkrieg im Brennpunkt des internationalen Geschehens, und wieder sind ihre heroischen Taten, die sie auf allen Weltmeeren vollbringt, Sinnbild deutscher Einigkeit und deutscher Tapferkeit. Fast jeder ORB-Bericht ist ein glänzendes Zeugnis für den unübersteiglichen Kampf- und Siegeswillen der jungen deutschen Kriegsmarine. Diese junge deutsche Kriegsmarine repräsentiert das achte Großdeutsche Reich und hat damit ihren stärksten historischen Wirkungsradius erreicht. Lange hat es gedauert, bis der Deutsche begriffen hat, daß eine der Hauptaufgaben seiner

„Japans Marine gerüstet“

Admiral Takahashi über die Lage.

ORB Tokio, 27. Febr. Auf einer Kulturtagung befaßte sich der frühere Oberbefehlshaber der kombinierten japanischen Flotte, Admiral Takahashi, mit der augenblicklichen Weltlage und der japanischen Haltung. Nach dem Pazifik-Problem, so stellte Takahashi fest, sei es die Hauptfrage geworden, ob Japans Südwestpolitik den Diskussionspunkt überdrückt habe. Die japanische Nation solle vielmehr jetzt stillschweigend und entschlossen entsprechende Vorbereitungen treffen. Takahashi ging dann auf den Krieg in Europa ein und sprach seine feste Überzeugung aus, vom deutschen Endsiege über England aus. Wenn das Ausmaß der deutschen U-Boot-Erfolge auch nur weiterhin so anhalte, sei Englands Fall zeitig abzusehen. Da die europäische Lage aber einen direkten Einfluß auf die Fernostlage habe, müsse Japan die Politik der Europamächte mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Takahashi wendete sich dann dem japanisch-amerikanischen Problem zu. Seitdem die Vereinigten Staaten gegen Japan die Ausfuhrbeschränkung erlassen haben, sei es für Japan lebensnotwendig, die erforderlichen Rohstoffe aus anderen Gebieten zu beziehen. Die Länder Südamerikas seien aber zu weit und beläßen auch nicht die von Japan benötigten Materialien. Auf jeden Fall sei die japanische Marine völlig gerüstet und überzeugt, daß sie von keiner Flotte einer anderen Nation zu besiegen sei.

Britischer 8000-Tonner im Atlantik versenkt.

Newport, 27. Febr. „Newport Sun“ will aus verlässlicher Quelle erfahren haben, daß der englische Dampfer „Blamee Prince“ (8450 BRT) am den 22. Februar herum im Atlantik versenkt wurde.

„Die Jugend ist der Sturmtrupp der neuen Zeit“

Der Reichsjugendführer spricht zu den Führern der europäischen Jugend — Fruchtbarer Gedankenaustausch im Geiste des neuen Europa

Garmisch-Partenkirchen, 27. Febr. Im Laufe des Donnerstags traf der Reichsleiter für Jugendziehung, Walbur von Schirach, in Garmisch ein. Nach seiner Begrüßung durch den Reichsjugendführer wohnte der Reichsleiter den Wettläufen im Eislaufstadion bei, wo ihm der Generalvikar Kommandant der GZ, Bonamici, und die übrigen Führer der europäischen Jugendorganisationen vorgestellt wurden.

Am Donnerstag nachmittag empfing der Reichsjugendführer die in Garmisch-Partenkirchen versammelten Jugendführer aus dreizehn europäischen Nationen. Der Reichsjugendführer erläuterte dabei in einer kurzen Ansprache den eigentlichen Sinn dieses Treffens der europäischen Jugend auf deutschem Boden.

Die 13 Abordnungen der fremdländischen Jugend haben in den vergangenen Tagen regen Gebrauch von der Möglichkeit des gegenseitigen Gedankenaustausches gemacht und eine Reihe organisatorischer Maßnahmen durchgesprochen, die einer Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit dienen.

Dabei sind die Fachreferenten der verschiedenen Gebiete, die an den Besprechungen beteiligt waren, bereits zu festen Beschlüssen gekommen. Endlich fanden an allen Abenden gemeinsame Kameradschaftstreffen statt, die in ihrem harmonischen Verlauf unter den 400 ausländischen Teilnehmern manche für die Zusammenarbeit wichtige Freundschaft ergaben. Die ausländischen Sportvertreter tauschten insbesondere ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Jugendberichterstattung aus.

Nach Begrüßung der einzelnen Delegationen durch die Hitler-Jugend empfing jetzt Reichsjugendführer Armann die Führer bzw. Vertreter der europäischen Jugendbewegungen. Diese für die Erziehung der Jugend ihrer Länder verantwortlichen Männer haben die Gelegenheit des europäischen

Jugendtreffens benutzt, um als Gäste des Reichsjugendführers die praktischen Maßnahmen zu einer erweiterten und verstärkten Zusammenarbeit im Geiste des neuen Europas zu treffen, die von der Jugend ihrer Länder gebieterisch gefordert wird.

Diesem Gedanken gab der Reichsjugendführer in seiner Ansprache Ausdruck, indem er u. a. ausführte: „Jede Revolution eines Landes kündigt sich nach den Erfahrungen immer zuerst in seiner Jugend an. Die Revolution, die heute Europa neu gestaltet, ist ebenfalls zuerst in der europäischen Jugend lebendig geworden. Die Jugend ist der Sturmtrupp der neuen Zeit! Sie ist die Vorkämpferin einer neuen Ordnung in Europa. Die Zukunft Europas findet ihren besten Ausdruck in der Jugend, die von Ihnen verantwortlich geführt wird. Das Gesicht dieser europäischen Jugend ist das Gesicht Europas.“

Japanische Jugendabordnung beim europäischen Jugendtreffen

Garmisch-Partenkirchen, 27. Febr. Am Donnerstag traf in Erwiderung des Besuchs deutscher Jugendführer die Austauschgruppe des großen japanischen Jugendverbandes in Garmisch ein. Die deutsche Jugend begrüßte besonders herzlich ihre Kameraden aus dem Fernen Osten. In dem Willkommensgruß gab sie ihrer Freude darüber Ausdruck, diese Abordnung als Gäste des europäischen Jugendtreffens und der VI. Winterkampfspiele der Hitler-Jugend bei sich haben zu dürfen.

In Vertretung des kaiserlich japanischen Botschafters in Berlin, Ohima, wird anlässlich des Eintreffens der japanischen Jugendgruppe der Gesandte Sakuma, der Einladung des Reichsjugendführers Folge leistend, die Winterkampfspiele der GZ besuchen.

Politisches Allerlei

Empfang des deutschen Botschafters in Ankara.

Der deutsche Botschafter in Ankara, von Vapen, veranstaltete zu Ehren des türkischen Ministerpräsidenten und des Außenministers einen Abendempfang, an dem von türkischer Seite u. a. auch der Minister der Landesverteidigung und der Minister der öffentlichen Arbeiten sowie eine große Anzahl befreundeter Missionen teilnahmen.

Das Vorentum gegen die Juden.

In der südafrikanischen Stadt Johannesburg explodierte vor kurzem eine Bombe im Verlag der jüdischen Zeitung „South African Jewish Times“ und rief schwere Beschädigungen hervor. Das Judentum Südafrikas, das zu 93 Prozent in den Städten lebt, beherrscht vor allem in Johannesburg das Stadtbild und nicht minder das Geschäftsleben. Durch die herausfordernde Politik der Regierung Smuts gegen das Judentum glaubte auch das Judentum einen Freibrief für freche Provokation erworben zu haben. Daß sich die jüdische Bevölkerung gegen das herausfordernde Treiben dieser Parafiten gelegentlich schorf zu Wehr setzt, kann nicht wunder nehmen.

Zusammenstoß in einer indischen Stadt.

Wie aus Kabul gemeldet wird, ist es in der indischen Stadt Rawalpindi zu Zusammenstößen zwischen einer nach Tausenden zählenden Menge und der Polizei gekommen, und zwar infolge der Verhaftung eines Agitatoren für den Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams. Die Polizei sei mit Steinen beworfen worden, wobei 16 Polizeibeamte Verletzungen erlitten hätten. Auch unter den Demonstranten, gegen die die Polizei mit dem Gummiknüppel vorging, habe es Verletzte gegeben.

Rechnung und Gegenrechnung

Von 176 000 BRT nur 37 636 zugegeben.

Die britische Admiralität gibt in ihrer letzten Wochenberichterstattung für Handelschiffe, die am 16. Februar enden, bekannt, daß zwölf Schiffe mit 37.636 BRT versenkt worden seien. Wenn auch im allgemeinen von deutscher Seite auf die willkürlichen wöchentlichen Verlustaufstellungen der englischen Admiralität nicht eingegangen wird, so liegt in diesem Fall eine derartige Verzerrung der tatsächlichen Lage vor, daß eine Stellungnahme geboten erscheint.

Nach der Mitteilung der britischen Admiralität entfallen in dieser Verlustliste fünf Schiffe mit insgesamt 23.986 BRT auf den von deutschen Seestreitkräften am 12. Februar im Atlantik versenkten und teilweise vernichteten Geleitzug. Die Admiralität hatte elf Tage bis zu ihrer ersten Veröffentlichung über diese Geleitzugverluste gebraucht. Sie beschränkt sich auch jetzt auf Teilgehandlungen der tatsächlich entstandenen Verluste. Sie legt damit jene Praxis fort, die sie bei der durch deutsche Unterseeboote in der Nacht vom 19. und 20. Februar herausbeschworenen Geleitzugkatastrophe angewandt hat. Damals gab die englische Admiralität auch erst nach mehreren Tagen die Verluste von sechs Dampfern an, während die deutschen Unterseeboote tatsächlich insgesamt 17 Dampfer mit 110.000 BRT bei dieser Aktion versenkt hatten.

Auch die übrigen Berechnungen der Admiralität in dieser Wochenberichterstattung werden durch die Tatsachen widerlegt. Nach der englischen Aufstellung wurden außer den Verlusten des genannten Geleitzuges in der Woche bis zum 16. Februar alles in allem nur 13.650 BRT versenkt. In dieser Zeit wurden aber außer den durch deutsche Handelsführer aus dem Geleitzug im Atlantik herausgeschleppten 82.000 BRT von deutschen Seestreitkräften 65.000 BRT versenkt. Hiervon entfallen auf Unterseeboote 55.000 BRT, auf Handelsstörer 10.000 BRT. Außerdem versenkten Kampfflugzeuge in der Berichtswoche 29.000 BRT, darunter einen großen Tanker von 8000 BRT. Die deutsche Gegenrechnung umfaßt daher in der englischen Berichtswoche insgesamt 176.000 BRT.

Schiffsraummangel auch in USA

Keine weiteren Schiffe für England.

Newport, 27. Febr. In Washington wird, wie United Press erzählt, von Seiten der Bundes-Schiffahrtsbehörde erklärt, die Vereinigten Staaten könnten England zurzeit keine weiteren Handelschiffe abtreten. Alle amerikanischen Han-

delschiffsraum würde für die Dauer von mindestens neun Monaten benötigt, um die amerikanische Rüstungsindustrie zu versorgen. Tatsächlich brauchen die Vereinigten Staaten selbst weitere 60 Schiffe von je 10.000 Tonnen, um ihren Eigenbedarf decken zu können. Die Handelsflotte der Vereinigten Staaten betrage zurzeit 1267 Schiffe mit 7,55 Millionen Tonnen, wovon für den Leberseebienst nur 331 Frachter und 46 Tanker mit einer Gesamttonnage von 2,4 Millionen Tonnen geeignet seien. In den USA-Häfen liege viel Material fest, das für England bestimmt sei, aber durch den englischen Schiffsmangel aufgehalten werde. Aber auch für die Vereinigten Staaten bestimmte Fracht häufe sich in überseelischen Häfen an, da die USA-Flotte den gesteigerten Anforderungen nicht gewachsen sei.

„Größe Angreifernation der Geschichte“

Wahrheiten in der Senatsdebatte.

Newport, 27. Febr. Die Senatsdebatte über das Englandhilfsgezet wurde recht lebhaft. Der Demokrat Chanler bestritt, daß das Englandhilfsgezet den Eintritt Amerikas in den Krieg bedeuten werde. Senator Wheeler trat diesem Standpunkt entgegen und erklärte, er müsse darauf bestehen, daß dieser Krieg nicht Amerikas Krieg sei. Der Demokrat Brown lehnte die Ansicht ab, daß das Englandhilfsgezet ein Kriegsgezet sei. Wheeler sprang, als er das hörte, erregt auf und erklärte: „Und dennoch vermag ich darauf, daß es sich hier um Krieg oder Frieden für USA handelt.“

Senator Nye gab auf Grund einer schriftlichen Formulierung seine Stellungnahme zum Englandhilfsgezet ab, in der es heißt, Amerika sollte sich bewußt sein, daß das britische Empire die größte Angreifernation in der modernen Geschichte sei. Das britische Empire seien nicht die sich selbst regierenden Dominien, sondern das Empire sei die despotische und manchmal auch tyrannische Herrschaft über fast 500 Millionen Menschen, die von einem Kolonialministerium in London und einer herrschenden Schicht, die aus der britischen Aristokratie herorgehe, regiert würden. Das sei das Empire, das die USA rufe.

Der demokratische Senator Wheeler erklärte im Verlauf der Debatte weiter, der Dies-Ausbruch sei daran gebindert worden, das Ausmaß der britischen Propaganda in den USA einer öffentlichen Untersuchung zu unterziehen. Wheeler, der jegliche Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten brandmarkt, sagte dann wörtlich: „Wenn wir heute als umfänglich bezeichnet, die Propaganda für Deutschland machen, dann müssen wir die Leitartikel, Rundfunksprecher und anderen Personen, die offen für einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg auf Seiten Englands eintreten, von jedem Rednerpult und jedem Podium im Lande in entsprechender Weise verurteilen.“

Hohe USA-Beamte von den Briten bestochen.

Stockholm, 27. Febr. „Nya Dagligt Allehanda“ bringt eine sensationelle United Press-Meldung aus Washington. Danach gab der amerikanische Nationale Verteidigungsrat bekannt, daß wegen der gegen eine Anzahl seiner Mitglieder erhobenen Anklage eine große Untersuchung eingeleitet werde. Die angeklagten Mitglieder des amerikanischen Verteidigungsrates werden bezichtigt, von der britischen Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten hohe Geldsummen zu beziehen. So wurde behauptet, daß sie auf den Lohnkonten der britischen Einkaufskommission mit Manipulationen von 2000 Dollar aufgeführt seien.

Haltung de Valeras falsch dargestellt

Lissabon, 27. Febr. Die irische Presse gab eine Meldung des „Daily Telegraph“ wieder, derzufolge sein Sonderkorrespondent in Lissabon von einer Willkie nahestehenden Quelle über den angeblichen Gegenstand der Unterhaltung zwischen Wendell Willkie und de Valera gehört haben will, daß Willkie dem irischen Premier gelagt habe, die irischen Katholiken in den Vereinigten Staaten billigten nicht die Haltung de Valeras England gegenüber, sondern sie wünschten eine Zusammenarbeit gegen Deutschland, ohne auf einem geeinten Irland zu bestehen. Willkie habe den Eindruck erhalten, daß de Valera seine Haltung gegenüber Englands resubieren und sogar der Frage der Abtretung von Stützpunkten nahertreten werde. Auf die Anfrage der irischen Presse nach der Richtigkeit der Angaben des „Daily Telegraph“ erklärte de Valera, er könne nicht glauben, daß Willkie einen solchen Eindruck über seine Unterredung mit ihm widersprechen habe. Da dies jeder Grundlage entbehre.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

28. Februar.

1666 Der französische Physiker Rene Antoine Ferchaul de Reaumur in La Rochelle geboren.
1688 Der preussische Generalfeldmarschall General Alfred Graf von Schlessen in Berlin geboren.

Sonnenaufgang 8.12 Sonnenuntergang 19.07
Mondaufgang 9.03 Monduntergang 21.45

Schmutzige Geldscheine

Seitdem die Hartgeldscheidemünzen in großem Umfang angezogen werden mussten, werden die Barzahlungen beim Einkauf des täglichen Bedarfs und im Kleinverkehr in wachsendem Umfang mit Rentenscheinen zu 5, 2 und 1 Reichsmark geleistet. Infolgedessen sind diese Scheine einer schnellen Abnutzung ausgesetzt. In dieser erhöhten Abnutzung trägt, wie leider beobachtet werden muss, auch das Verhalten des Publikums bei. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß die Scheine mehrfach zusammengefasst werden und daß beschädigte oder unsaubere Scheine weiter in Zahlung gegeben werden. Noch größer ist aber die Aufgabe und Verantwortung der gewerbetreibenden Kreise, in deren Kasien sich ein großer Teil dieser Zahlungsmittel ansammelt. Der Kaufmann, der seine Auslagen so ansparend wie möglich herrichtet und seine Waren mit größter Sauberkeit zu behandeln pflegt, sollte auch bei der Herausgabe von Wechselgeld nur auf einwandfreie Scheine zurückgreifen. Zerfetzte, beschmutzte und stark abgenutzte Scheine sind mit dem im Geschäftsleben ohnehin laufend erforderlichen Einzahlungen an die Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Postanstalten abzuführen. Die Reichsbankanstalten halten die für den Verkehr nicht mehr geeigneten Scheine, die bei ihnen von den genannten Instituten und von ihren sonstigen Kunden eingekassiert werden, zurück und tauschen schmutzige Rentenscheine jedermann in gute Scheine um. Dasselbe geschieht selbstverständlich mit nicht mehr umlaufsfähigen Reichsbanknoten. Die Reichsbankanstalten werden in diesen Bemühungen von den öffentlichen und privaten Geldinstituten unterstützt, die ebenfalls keine beschädigten und unansehnlichen Scheine wieder ausgeben. Es wird stets für rechtzeitigen Ersatz der unbrauchbar gewordenen Zahlungsmittel gesorgt.

Zu einer nachhaltigen Reinigung des Verkehrs von nicht mehr umlaufsfähigen Scheinen, insbesondere von Rentenscheinen zu 5, 2 und 1 Reichsmark, ist es also dringend erforderlich, daß diese Abfälle nicht zu lange im Verkehr gehalten werden, sondern nach einer gewissen Umlaufzeit über die Kasien der Geldinstitute und der Post wieder zur Reichsbank zurückfließen. Nach Möglichkeit sollte deshalb jeder einzelne aus hygienischen und ästhetischen Gründen von der Weitergabe beschädigter oder beschmutzter Rentenscheine absehen.

Tarnscheinwerfer müssen blendfrei sein!

Der Reichsverkehrsminister erinnert an die Vorschriften über die Einrüstung des Wehrmacht-Tarnscheinwerfers. Danach muß der Tarnscheinwerfer so gerichtet sein, daß die obere Hell-Dunkel-Grenze des Lichts in einer Entfernung von 5 Meter vor der Lichtstrahlöffnung mindestens 6 Zentimeter tiefer als die obere Kante der Lichtstrahlöffnung liegt. Eine Blendung anderer Verkehrsteilnehmer muß unter allen Umständen vermieden werden. Nichtbeachtung der Vorschriften zieht Bestrafung nach sich. Ferner ist beobachtet worden, daß trotz Ausrüstung des Fahrzeuges mit einem besonderen Tarnscheinwerfer daneben Fern- bzw. Abblendlicht verwendet wird. Ein solches Verfahren widerspricht dem Zweck des Tarnscheinwerfers und ist während der Verdunkelung unstatthaft, auch wenn die Hauptlichter vorrichtungsmäßig abgedeckt sind.

Achtet auf Eisenbahnübergänge!

Schließlich weist der Reichsverkehrsminister noch darauf hin, daß unbedeutendere geschlossene Eisenbahnstraßen, Wartplatze und Böden bei getarntem Scheinwerferlicht erst aus geringer Entfernung wahrnehmbar sind. Nur durch vorsichtiges und langsames Fahren während der Verdunkelung können daher Unfälle vermieden werden.

Kraftäder müssen mit Tarnscheinwerfern oder Tarnblendern ausgerüstet werden.

Der Reichsverkehrsminister ordnet weiter an, daß Kraftäder, die weiterbenutzt werden dürfen, unverzüglich mit einem für sie zugelassenen Tarnscheinwerfer oder einer der für sie zugelassenen Scheinwerfer-Tarnblende auszurüsten sind. Ist die Ausrüstung eines Kraftrades bis zum 1. April 1941 nicht möglich, so muß auf Verlangen wenigstens der Nachweis über die Beschaffenheit eines der zugelassenen Geräte erbracht werden.

Die Anordnung erstreckt sich nicht auf Motorfahräder (Kraftäder mit Tretrad), deren Höchstgeschwindigkeit 30 Kilometer je Stunde nicht übersteigt.

Obstbäume umpflanzen. In ländlichen Gärten stehen noch viele Obstbäume, die keinen lohnenden Ertrag bringen. Meist ist das dadurch bedingt, daß die angebauten Sorten für Boden und Klima ungeeignet sind. Sofern diese Obstbäume noch wüchsig sind, können sie umverteilt werden. Es ist dabei aber darauf zu achten, daß zum Umpflanzen nur Sorten genommen werden, die sich in der betreffenden Gegend bewährt haben. Das Abgeben (Abwerfen) der alten Krone muß noch im Winter vorgenommen werden, ehe die Referschoffe, die in Wurzel und Stamm lagern, mit Beginn des Frühjahrts in die Krone hochsteigen. Andernfalls würden dem Baum Verluste entstehen, die das Weiterwachsen nach dem Umpflanzen in Frage stellen könnten. Die Krone der Obstbäume muß also noch im Winter abgeworfen werden, während das Umpflanzen selbst bei beginnendem Austrieb durchgeführt wird. Um zu verhindern, daß bis zur Umpflanzung im Frühjahr die Wurzeln zu austrocknen, werden sie 20 bis 30 cm vor der späteren Pflanzstelle abgeschnitten. Beim Umpflanzen füllt man dann die Wurzeln noch mit Wasser an. So erspart man sich auch das Verschleichen der Schnittstellen mit Baumwachs oder anderen Mitteln. Die Edelreiser zum Umpflanzen müssen ebenfalls abgeschnitten werden. Sie werden bis zum Gebrauch in die Erde eingeschlagen und leicht beschattet, damit sie im Tiefschlaf verbleiben.

Fortdauer von Jagdpachtverträgen Einberufener. Durch Verordnung des Reichsjägermeisters wird bestimmt, daß Jagdpächter, deren Pachtverträge während der Dauer des Krieges verträglich enden, die Fortdauer der Verträge bis zum 31. März des nächsten Jahres verlangen können, das auf das Jahr der Beendigung des Krieges folgt. Das Verlangen auf Fortdauer muß gegenüber dem Pächter spätestens einen Monat vor Pachtabschluss schriftlich erklärt werden.

Ueb Aug und Hand fürs Vaterland

NSD. Ueberall im ganzen Reich werden an den beiden kommenden Sonntagen, also am 2. und 9. März, die Schießbahnen des Deutschen Schützenverbandes geöffnet. Diesmal sind aber nicht nur die Schützen, sondern alle Volksgenossen zugelassen, ganz gleich ob Mann oder Frau, ob Bus oder Mädel. Jedermann kann an diesen beiden Tagen auf allen Schießbahnen des Reiches schießen. Gewehre, Scherben und Munition stehen zur Verfügung.

Und noch etwas! Du läßt nicht nur Aug und Hand, sondern du überst gleichzeitig für das Kriegs-WVW, denn der ganze Betrag dieses Opfererschießens fließt dem WVW zu.

Volksgenosse, zeige auch diesmal deine Verbundenheit zur Volksgemeinschaft und leiste einen kleinen Beitrag zum großen sozialen Glückwerk. Die Einsätze sind so niedrig gehalten, daß es jedermann möglich ist, mitzuschießen.

Komme auch du, du machst dir eine Freude und dienst damit gleichzeitig dem Kriegs-WVW.

Zwischen 15 und 18 Jahren Eintritt in den Landdienst

NSD. Ueber das Eintrittsalter zum Landdienst der SS sind in der letzten Zeit verschiedentlich Unklarheiten aufgeklärt. Auf Grund von Anfragen teilt darum das Gaubremseamt der NSDAP mit, daß Jungen und Mädel von ihrem 15. Lebensjahr an in den Landdienst eintreten können. Das Höchstalter für den Eintritt wurde bei Jungen auf 18, bei Mädeln auf 21 Jahre festgesetzt.

Noch zur Einkommensteuer-Veranlagung zu beachten!

Erhöhte Abhebung der Abnutzung — Erweiterung der Kinderermäßigung für volljährige Kinder — Pauschbeträge für Werbungskosten

V. A. Der Reichsfinanzminister hat am 15. Februar 1941 einen Rundbrief herausgegeben, der im Reichssteuerblatt Nr. 17 vom 21. Februar veröffentlicht wurde und noch sehr beachtliche Anweisungen für die jetzt fällige Einkommensteuer-Erklärung enthält. Der Rundbrief hat einen Umfang von 3 1/2 Druckseiten und umfaßt 16 Punkte, von denen wir hier auf drei hinweisen möchten.

Da Rückstellungen für unterbliebene Instandhaltung steuerlich nicht anerkannt werden, gewährt der Rundbrief für abnutzbare Anlagegüter des Betriebsvermögens, die während des gegenwärtigen Krieges durch vermehrte Inanspruchnahme (Wartungsarbeiten, Umstellung der Fabrikation auf Vorkriegsleistung für die Wehrmacht usw.) erhöht abgenutzt werden, für die Einkommensteuer-Veranlagung 1940 erhöhte Abhebungen für diese Abnutzung. Das kann insbesondere bei Maschinen und Geräten zutreffen, aber auch für Gebäude und bauliche Anlagen, bei denen eine erhöhte Abnutzung dadurch verursacht wurde, daß Instandhaltungsarbeiten nicht oder nicht in dem erforderlichen Ausmaß ausgeführt werden können. Die erhöhte Abhebung kann gemäß § 7, Abs. 1 letzter Satz als „außerordentliche technische“ Abnutzung in der Steuererklärung eingeleitet werden. Feste Sätze sind hierfür nicht vorgesehen, sondern die Abhebung richtet sich nach der Abnutzung im Einzelfall.

Für Kinder oder andere Angehörige des Steuerpflichtigen, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht während des gegenwärtigen Krieges ihre Berufsausbildung bis zum 25. Lebensjahr nicht beenden oder nicht vollenden konnten, kann gemäß § 32, Abs. 5, Ziffer 3 des Einkommensteuergesetzes die Kinderermäßigung auch über das 25. Jahr hinaus gewährt werden. Die Altersgrenze von 25 Jahren verlängert sich dabei um die Zeit, während der das Kind oder der andere Angehörige der Wehrmacht angehört hat, mindestens jedoch um 6 volle Kalendermonate. Die Monate, in die die Einberufung und die Entlassung fallen, sind als volle Kalendermonate zu rechnen.

Zur Vereinfachung der Veranlagung werden die Finanzämter bei zu veranlagenden Steuerpflichtigen, deren Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit besteht, für Werbungskosten mindestens einen Pauschbetrag von RM 180.— absetzen. Für Sonderausgaben im Sinne des § 10, Abs. 1, Ziffer 1-3, E.St.G. (also für Schuldzinsen, Beiträge und Versicherungsprämien und für Beiträge an Sparkassen) wird bei der Veranlagung mindestens ebenfalls ein Pauschbetrag von RM 180.— abgesetzt werden. Für den Steuerpflichtigen bedeutet dies, daß er seine Werbungskosten, soweit er keinen höheren Betrag als Reichsmark 180.— in Anspruch nehmen will, in der Steuererklärung 1940 nicht im einzelnen aufzuführen braucht. Das Gleiche gilt für die Sonderausgaben, sofern er auch hier nicht mehr als RM 180.— absetzen will. In dem übersandten Veranlagungsdruck, den wir für 1940 auszufüllen haben, steht, daß Pauschbeträge für Werbungskosten nicht gewährt werden. Dieser Satz ist also durch den neuen Rundbrief überholt.

Betriebliche Altersversorgung und Einkommensteuer

V. A. Es ist ein überzeugender Beweis für das unerschütterliche Siegesvertrauen des deutschen Volkes, daß gerade jetzt während des Krieges der Ausbau der zusätzlichen betrieblichen Altersversorgung mit Nachdruck und in erhöhtem Maße fortgesetzt worden ist. Zahlreiche Unternehmen haben auch im vergangenen Jahr eine Einrichtung zur zusätzlichen Altersversorgung ihrer Gefolgschaftsmitgliedern geschaffen, mit der sie ihnen einen unabhängigen Rechtsanspruch auf Versorgung im Alter und oft auch im Falle der Invalidität einräumen. Zumeist ist dies in Form einer Gefolgschaftsversicherung bei einem Lebensversicherungsunternehmen oder durch die Errichtung einer Pensionskasse geschehen.

Für das Gefolgschaftsmitglied führt dieser Ausbau der betrieblichen Altersversorgung allerdings zuweilen zu einer Erhöhung der Lohn- bzw. Einkommensteuer. Die Finanzbehörden haben in den Aufwendungen des Arbeitgebers zur Gefolgschaftsversicherung (sei es denn, daß diese als echte Rückdeckung aufgegriffen ist, bei der der Arbeitgeber sämtliche Mittel entrichtet) und zur Pensionskasse beim Gefolgschaftsmitglied Arbeitslohn. Es ist daher wichtig, daß die Gefolgs-

chaftsmitglieder die hier einschlägigen steuerlichen Vorschriften kennen.

Von Bedeutung ist zunächst, daß diese Zuwendungen des Arbeitgebers ebenso wie die vom Gefolgschaftsmitglied gegebenenfalls zu dieser Altersversorgung selbst aufgewandten Mittel beim Gefolgschaftsmitglied abzugsfähige Sonderausgaben sind. Das Gefolgschaftsmitglied kann diese Beiträge auf der Lohnsteuerkarte als steuerfreien Betrag absetzen lassen und bei der gegebenenfalls abzugebenden Einkommensteuererklärung als Sonderausgaben abziehen. Hinsichtlich der Lohnsteuer wirkt sich dies immer dann steuerermindernd aus, wenn die genannten Beiträge allein oder zusammen mit den anderen Sonderausgaben (Schuldzinsen, Sparkassenbeiträge, Sozialversicherungsbeiträge, andere Lebens- und Sterbegeldversicherungen, Unfallversicherungen, Haftpflichtversicherungen usw.) monatlich RM 30.— übersteigen. RM 30.— müssen für die Eintragung in die Lohnsteuerkarte überschritten werden, da Sonderausgaben und Werbungskosten bereits mit monatlich RM 30.— in die Lohnsteuerkarte als steuerfreier Betrag hineingearbeitet worden sind. Bei der Einkommensteuer-Erklärung hingegen wird heute ein Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben nicht mehr abgesetzt. Die genannten Aufwendungen des Arbeitgebers sind absetzenfalls die eigenen Aufwendungen zu der geschaffenen Altersversorgungseinrichtung müssen hier also immer als Sonderausgaben zur Abhebung beantragt werden. In der Regel wird der Fälle wird dadurch das Gefolgschaftsmitglied in eine niedrigere Steuerstufe kommen, also Steuern sparen.

Sind die Aufwendungen des Arbeitgebers bei der Durchführung zur geschaffenen Versorgungseinrichtung beim Gefolgschaftsmitglied als steuerpflichtig behandelt worden, so sind die späteren Zahlungen aus der Versorgungseinrichtung oder Lohn- bzw. einkommensteuerfrei. Sie sollen, wie die gel-



tenden Lohnsteuererleichterungen feststellen, nicht zweimal besteuert werden. Dies gilt auch dann, wenn diese Beiträge bei der Anwendung des Arbeitgebers an die Versorgungseinrichtung vom Gefolgschaftsmitglied als Sonderausgaben behandelt wurden und sich steuerermindernd ausgewirkt haben. Aus diesen steuerlichen Vergünstigungen geht sehr eindeutig hervor, daß der Staat ein besonderes Interesse an Einrichtungen, wie sie die Lebensversicherung darstellt, hat.

Neue einheitliche Spitze für die Traditionsfahnen. Die Kriegseramercadisten sind der Aufforderung, die Messinglingen der Traditionsfahnen der öffentlichen Metallspende für die Reichsverteidigung zuzuführen, in großer Zahl nachgekommen. Um die Traditionsfahnen wieder vollständig zu machen, hat der Reichskriegsleiter nunmehr aus einem geeigneten essensbareren Werkstoff einheitliche Rahmenspitzen geschaffen. Inmitten eines Eisenlaubtranzes ist vorn das Hakenkreuz und hinten das Eisernes Kreuz angebracht. Eine Inschrift im roten Ring um das Hakenkreuz lautet: „Symbol wird Waffe“. Sie soll daran erinnern, daß die zur Metallspende geopferten Symbole zu Waffen für die Reichsverteidigung umgeschmiedet wurden.

Neuer Rundfunksender „Alpen“. In diesen Tagen ist in der Ostmark ein neuer Rundfunksender in Dienst gestellt worden, der den Namen „Alpen“ erhalten hat; er wird auf der überlängten Gleichwelle der Sender Graz und Klagenfurt 338,6 Meter gleich 886 Kilohertz betrieben. Der neue Sender „Alpen“ wird tagsüber das Reichsprogramm verbreiten, während er in den frühen Morgenstunden und abends ab 18.00 Uhr für fremdsprachige Sendungen eingesetzt wird. Die Sender Graz und Klagenfurt sind mit der Jubiläumssendung des Senders „Alpen“ auf die neue Ostmärkische Gleichwelle 338,6 Meter gleich 1285 Kilohertz umgestellt worden.

Theater und Film

Staatl. Kurfaal Wildbad

„Munichkonzert“ am Samstag, 1. März und Sonntag, 2. März

Der Staatl. Kurfaal öffnet am 1. März wiederum seine Pforten zu den beliebtesten Filmvorführungen. Der angelegte Film ist ein Zugstück ersten Ranges. Seit seiner Uraufführung beglückt er in zahlreichen überfüllten Nachmittags- und Abendvorführungen Millionen von Volksgenossen. Gewiß wird man auch in Wildbad mit Begeisterung von ihm sprechen. Der Inhalt des Films läßt sich kurz erzählen:

Inge Wagner lernt bei der Olympiade 1936 in Berlin den Fliegerleutnant Herbert Koch kennen. Aus der Bekanntschaft wird eine große Liebe. Da erhält Koch plötzlich Befehl, sich sofort zu einer geheim zu haltenden Aktion nach Spanien zu begeben. Beim Abflug wird ihm mitgeteilt, daß es ihm streng verboten ist, Freunden und Bekannten Nachricht zukommen zu lassen.

1939 bricht der Krieg aus. Inge ist wieder in ihrem Heimatstädtchen. Bei Wagners macht der Fliegerleutnant Helmut Winkler, ein Jugendfreund Inges, einen Abschiedsbesuch. Teht, da er ins Feld zieht, will er sich mit Inge verloben. Aber Inge lehnt ab. Sie kann Koch nicht vergessen, obwohl sie nie wieder von ihm gehört hat. Helmut Winkler kommt auf einen Militärflugplatz an der Nordsee. Sein Staffelführer ist ein — Hauptmann Herbert Koch. Beide werden gute Kameraden. Eines Tages hört Inge das Munichkonzert. Heinz Goedecke sagt an: „Hauptmann Koch wünscht sich in Erinnerung an die Olympiade in Berlin die Olympiakantate!“ Inge beschafft sich vom Rundfunk seine Adresse, und bald darauf fährt sie nach Hamburg, wo sie sich treffen wollen.

Währenddessen hat Koch und Winkler auf Feindflug. Winkler wird verwundet und kommt ins Lazarett. Koch, der ihn dorthin bringt, findet zufällig in seinen Papieren ein Bild Inges. Winkler erklärt ihm, es sei das Bild seiner Braut. Als Koch bei Winkler ist, trifft Inge ein. Da Koch Inge für Winklers Braut hält, will er auf sie verzichten. Nun gesteht ihm Winkler, daß er gar nicht mit Inge verlobt ist. An seinem Krankenbett führt er die beiden zusammen. Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenblätter, Jugendblätter haben Austritt.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 27. Februar.

Leistung gegen Straßenbahnzug. Auf der Kreuzung Selben- und Militärstraße ließ ein Kraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammenstoßen. Zwei Straßenbahnfahrergäste wurden leicht verletzt. — Auf der Kreuzung Königs- und Ludendorffstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Eine Wageninsassin erlitt eine Gehirnerschütterung.

Trossingen. (Jahres-Hauptversammlung des Schwäb. Albvereins.) Nach dem Jahresbericht war ein reger Wanderbetrieb zu verzeichnen. Neue Aufgaben verlangt das Gebiet des Natur- und Pflanzenkundigen. Der Zweiperson Trossingen wird den Weg Trossingen-Reichsbahnhof-Deißlingen-Schachtal neu bezeichnen. Ein neuer Verbindungsweg zum Redartal wird vom Wangenwald über Altes Schloß-Deißlingen und von dort zum Schachtal geschaffen.

Crailsheim. (Stadtfesttag auch im Krieg.) Dem alten Brauch, in Erinnerung an die Befreiung der Stadt von der Belagerung im Jahre 1380, den Stadtfesttag zu halten, blieb Crailsheim auch im zweiten Kriegsjahr treu. Ehrenbürger Stefan a. D. Hummel hielt der Hauptvortrag über das politische Geschehen im Ausgang des 14. Jahrhunderts.

Strohweiler, Kr. Neulingen. (Unter den Wagen geraten.) Auf der glatten Straße kam der Mistwagen des Landwirts G. Göller ins Rutschen. Göller kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ein Rad über sein Bein hinwegging. Mit erheblichen Verletzungen mußte er in das Kreis-Krankenhaus nach gebracht werden.

Mödingen, Kr. Tübingen. (Eine Soldatenfamilie.) Von der Familie des Schornsteinfegermeisters Johannes Mühl stehen sechs Söhne und drei Schwägerinnen bei der Wehrmacht. Die neun Soldaten verteilen sich auf sieben verschiedene Waffengattungen.

Tautenbronn, Kr. Sigmaringen. (Den Verletzungen erliegen.) Der 65jährige Landwirt Richard Halber, der sich vor kurzem bei Arbeiten im Walde Verletzungen zugezogen hatte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gröningen. (Das wird ihnen teuer zu stehen kommen.) Auf der Hohenzollerischen Landesbahn wurden einige junge Vurden, die in einem Nichtstraßenabteil geräumt hatten und vom Schaffner wiederholt um die Einstellung des Rauchens ersucht worden waren, gegen den Zugschaffner tödlich und ebenso gegen den diesem zu Hilfe eilenden Triebwagenführer, wobei letzterer eine Gehirnerschütterung erlitt. Die Röhlinge werden eine schwere Strafe zu gewärtigen haben.

— Heilbronn. (Beide Beine abgefahren.) In

ter Nacht wurden einem ledigen Manglarbeiter beide Beine abgefahren. In fast hoffnungslosem Zustand verbrachte man den Anglücklichen ins Krankenhaus.

— Heilbronn. (Dicht vor den Hundert.) Hier starb im Alter von 98 Jahren Frau Emma Raab geb. Bauer.

Gröningen a. St. (Der Tod am Arbeitsplatz.) Hier wurde der 67jährige Eisenarbeiter Karl Fren, der seit mehr als einem halben Jahrhundert in den Diensten der WNF stand, an seinem Arbeitsplatz von einem Schlaganfall überrascht und später von seinen Arbeitskameraden tot aufgefunden.

Hirslanden, Kr. Leonberg. (Kind in Flammen.) Das siebenjährige Töchterchen einer hiesigen Familie kam dem im Hofe aufgestellten Waschkessel zu nahe, sobald die Kleider Feuer fingen. In seiner Angst lief das Kind im Hof umher, statt sich auf dem Boden zu wälzen. Die Mutter, die auf die Hilferufe ihrer Tochter herbeisprang, erlitt beim Ersticken der Flammen selbst erhebliche Brandwunden. Das heidnische Kind liegt im Krankenhaus in bedenklichem Zustand darnieder.

Niederstotzingen, Kr. Heidenheim. (Der Letzte der Gemeinde gestorben.) Im Alter von 93 Jahren starb hier nach kurzer Krankheit der älteste Bürger der Gemeinde, der Witw Karl Buscher. Er war noch Kriegsteilnehmer im 1870/71er Krieg. Bisher war bis in sein hohes Alter verhältnismäßig gesund.

Friedrichshafen. (Todessturz von der Leiter.) Als der 62jährige Landwirt Hermann Troll in Unterlotzenweiler (Gbe. Allingen) sich auf den Heuboden begab, um Stroh herabzuwerfen, trat er infolge der herrschenden Dämmerung neben die Leiter und stürzte auf den Lennoboden. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schicksale Frauen.

In Heilbronn wurde Frau Mina Lang, Witwe, 90 Jahre alt. — In Schorndorf feierte Frau Friederike Celler bei noch guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag. — In Ebingen vollendete die Schlossermeisterwitwe Fanny Fuchs ihr 88. Lebensjahr. Von den 23 Enkeln der noch sehr rüstigen Greisin stehen acht bei der Wehrmacht; auch 18 Urkeln zählen zu der reichen Nachkommenschaft der Jubilarin.

Die Eierlieferung in Württemberg.

Bekanntlich müssen auf Grund der Anordnung der W der deutschen Eierwirtschaft mindestens 60 Eier je Henne bzw. Ente im Jahr abgeliefert werden. Die Ablieferung verteilt sich in Württemberg wie folgt: 16 Eier in der Zeit vom 23. 9. 40 bis 6. 4. 41 je Henne oder Ente, 30 Eier vom 7. 4. 41 bis 29. 6. 41, 14 Eier vom 30. 6. 41 bis 21. 9. 41.

Stadt Neuenbürg. Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 10. März bis 6. April 1941 am Montag den 3. März 1941 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

- A bis B nachmittags 2.30—3.15 Uhr
- C bis E nachmittags 3.15—3.45 Uhr
- F bis J nachmittags 3.45—4.15 Uhr
- K bis N nachmittags 4.15—4.45 Uhr
- O bis S nachmittags 4.45—5.15 Uhr
- T bis Z nachmittags 5.15—5.30 Uhr

Die Verbraucher haben die Vorkarte einschließlich der Bestellkarte 21 der Reichsernährkarte und der Reichskarte für Normmelde (wahrscheinlich Jücker) in der Woche vom 3. bis 8. März bei den Verteilern abzugeben.

Bitte pünktlich und zur rechten Zeit erscheinen!

Übrige Brotkarten der NSB! Den 28. Februar 1941. Der Bürgermeister.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Eintragung in das Güterrechtsregister vom 20. Februar 1941: Erwin Gantenbein, Mechaniker und seine Ehefrau Lybia, geb. Köppler in Wildbad

haben durch notariellen Ehevertrag vom 14. Februar 1941 unter Abänderung der §§ 1427 und 1429 BGB.

Gütertrennung vereinbart.

Birkenfeld, 27. Februar 1941

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und treubesorgter Vater

Georg Wirth

Stationskomm. i. R.

heute früh infolge Schlaganfalls sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Anna Wirth, geb. Ruf mit Tochter Gertrud

Beerdigung Samstag, 1. März 1941 nachm. 3 Uhr

Bieh-Verkauf

Von heute ab steht ein städtischer Transport



Fahrkühe, trächtige Kühe und Kalbinnen, Kälberkühe u. Jung-rinder außerdem junge Läufer-schweine zum Verkauf bei

Emil Luz, Obernhäusen, Telefon 365/366.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Samstag, 1. März 16 und 20 Uhr Sonntag, 2. März 16 und 20 Uhr

Das große Eröffnungsprogramm!

„Das Wunschkonzert“

Ein Ufa-Großfilm mit Ilse Werner, Carl Raddatz, Heinz Goedecke, Ida Wüst u. a. im „Wunschkonzert“: Heinz Rühmann, Marika Röck, Paul Hörbiger, Weiß-Ferdl u. a.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau Jugendliche haben Zutritt

Numerierte Plätze! Karten im Vorverkauf an der Bad-kasse am Samstag den 1. März von 9—12 Uhr und an der Kursaal-Kasse ¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Telephonische Kartenbestellungen können nicht berücksichtigt werden

Eintrittspreise: I. Platz RM. 1.—, II. Platz -.80, III. Platz -.60

1 Feinpolierererin-Lehrmädchen

wird zur gründlichen Ausbildung auf Ostern angenommen.

Rudolf Neuhäusser, Piorzheim

Schloßkirchenweg 6. Nähe des Bahnhofs

Rotenlos, 27. Februar 1941

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir durch den raschen Tod unserer lieben Entschlafenen

Pauline Burckhardt

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, der Sängerschar unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Klein, sowie für die vielen Kranzspenden und allen denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und zur letzten Ruhestätte begleiteten

Die trauernden Hinterbliebenen: **Karl Burckhardt** mit Kindern.

Gräfenhausen.

1 Kalbin mit Kalb

steht dem Verkauf aus

E. Keller zum „Waldhorn“ Buchdruckerei des „Enztäler“

Drucksachen und Büroartikel

die jeder Geschäftsmann benötigt bestellt man in der

Ortsfachgruppe Jünger Neuenbürg.

Zu der am kommenden Sonntag den 2. März 1941 in Wildbad in der Rennbahnbrauerei stattfindenden **Berfammling**

lade ich die Mitglieder hiermit ein. Beginn 14 Uhr. Der Vorführer.

K. d. F.



Voranzeige

9. März

singt der weltberühmte

KUBAN-Kosakenchor

und spielt ein großes

Balaleika-Orchester

in Wildbad 20 Uhr, Turnhalle

Werde Mitglied der NSD.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ machen frisch und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und Geruchlos. Monatspackung 1.— Achtet Sie auf die grün-weiße Packung! In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert, in Schömburg: Apoth. Eggenberger, in Calmbach: Drog. Barth, in Birkenfeld: Stern-Drog. W. Wustmann.

Neuenbürg.

Am 2. März zur Grenzämühle (über Weiler), Treffpunkt Cde Arbader u. Milchlädlerweg nachm. 1/2 2 Uhr.



Familie Hustig ist überglücklich sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Husto-Glycin half in wenigen Tagen. Husto-Glycin löst den hartnäckigen Husten und beugt Erkältungskrankheiten vor. Fl. nur RM 1.— Birkenfeld: Drogerie Wustmann Wildbad: Drogerie Plappert. Herrenalb: Drog. Waterstradt. Calmbach: Drogerie Barth.

Seit 25 Jahren Ge. Hautschäden Leupin-Crem das vorzüglichste Hautpflegemittel in Drogerien, Apoth.

Verlässliches Fräulein sucht für sofort freundliches

Möbl. Zimmer

in Neuenbürg oder Umgeb. Angeb. unter 434 an die Enztälergeschäftsst.

Dobel

Ein jähr. Rind

ist zu verkaufen 556enstr. 72

Birkenfeld.

Stachelbeer- u. schwarze Johannisbeersträucher

hat zu verkaufen Otto Göhl, Herrenalbstr. 24.



Ründer deutscher Größe

Zur 8. Reichsstraßenammlung — Was zeigen die Plaketten? Köpfe berühmter Männer

Das Winterklimat des deutschen Volkes, das durch seine Abreise schon so manche kulturelle Tat vollbracht hat, wählte für seine 8. Reichsstraßenammlung, die am 1. und 2. März 1941 von den Gliedern der Partei, Dr. H. Meißner und Dr. H. Meißner durchgeföhrt wird, eine Serie von 20 verschiedenfarbigen Glasplaketten, auf denen Köpfe von berühmten deutschen Männern eingegraben sind. Sie sehen wie schon geschnittene Gemmen aus, und es war auch die Meisterhand des Münchener Prof. Dr. Klein, die ihnen besondertes Leben verleiht. In der Heimat der ehelichen Köpfe, im Göttinger Kreis, wurden diese praktischen Köpfe geformt und geschliffen. Lauber, Stück für Stück, nicht weniger als 465 Millionen Plaketten werden an den beiden ersten Märztagen im ganzen Großdeutschen Reich von den Männern der Parteigliederungen angeboten werden.

Wissen wir denn überhaupt genug von jenen Männern, deren Abbildung wir am 1. und 2. März tragen werden? Sind und Albert Dürer und der jüngere Holbein wirklich schon verstanden worden, daß sie uns zu feststehenden Begriffen in der deutschen Malerei geworden sind? Es lobt sich wahrlich, den Kampf dieser Männer um ihre Stellung in der Heimat näher kennenzulernen. Sie dienten ihrer Kunst bis zum letzten Atemzug. So erzählt man vom alten Menckel, daß er auf einer Gesellschaft ein Bild sah, das er ein Jahr zuvor gemalt hatte. Er betrachtete es so genau, daß die Gäste meinten, er bräue jeden Winkelzirkel. Endlich gab er das Bild zurück mit den Worten: „Ich sehe daß ich in dem letzten Jahr doch noch eine Mencke gezeichnet habe.“ Noch einen vierten Maler finden wir unter den Plaketten — Franz von Süssmilch, den Schöpfer des berühmten Süssmilch-Bildes. Unter den fünf Musikern, deren Köpfe auf den Plaketten zu sehen sind, ist wohl keiner von den Häuptern des Lebenskampfes verstanden worden. Johann Sebastian Bach der Meister unvergleichlicher schöner Kantaten, Fugen und Präludien, hatte für 20 Kinder so sorgen, Wolfsgang Wagners hat seine Söhne als Komponisten und hat trotz seiner Opern, Symbphonien, Serenaden und Konzerte mit den bedeutendsten Musikern der Welt verbunden, noch weniger war sein berühmter Schüler Ludwig van Beethoven, der die klassische Instrumentalmusik bis zur Vollendung brachte, von den Plaketten ausgenommen. Sein Schicksal verstand man nicht, sein Werk nicht, sein Leben nicht. Der Meister des deutschen Liedes lebte von der Wohlthat seiner Wiener Freunde. Ebenso mußte Richard Wagner schwere und bittere Jahre der Armut und des Exils auf sich nehmen, ehe er seinen Platz erlangte.

Johann Wolfgang von Goethe war einer von den wenigen, denen das Schicksal alle Wege ebnete. Doch auch dieser schöpferische Geist von gigantischen Ausmaßen war ein strenger Kritiker an seinen Werken. Friedrich von Schiller, der besten Kampferischer und aufwärtstreibender Geist und heute mehr denn je anerkannt, starb mit 46 Jahren, weil sein von Entbehrungen geschwächter Körper einer ersten Lungenerkrankung nicht gewachsen war. Trotzdem war in diesem schwachen Körper eine unbändige Energie, die den Todestranken immer wieder an den Schreibtisch führte. Der Dichter, Ammanuel Kant befaßte die Werke der Dichter und Denker. Neben seinen Männern der Feldherrnkunst und Staatslehre, Heinrich der Fünfte und Prinz Eugen, des Reiches berühmter Marschall, dann Breuners unvergleichlicher Königs, Friedrich der Große. Er war Staatsmann, Feldherr, Musiker und Philosoph. Er gilt nicht nur als Retter Preußens, er gilt auch als der aufgeschlossenste und geistreichste Mensch seiner Zeit. Wie treffen wir dann unter den Plaketten den Marschall von Bülow, Grafen Leberstedt von Bülow und Hellmuth von Mollath, den ersten Vizepräsidenten der Reichswehr von 1919 bis 1920? Auch der Reichsminister von Stein, der Preußen organisierte und auch in der Verbannung für sein Vaterland arbeitete, darf in dieser Reihe nicht fehlen. Otto von Bismarck der Schlichter des zweiten Reiches, der Staatsmann der Deutschen Legion, um das deutsche Volk zu einern, steht als gewaltigste staatsmännliche Erscheinung des vergangenen Jahrhunderts vor unseren Augen.

Welche Zeit wäre wohl günstiger, sich wieder an die großen Männer der Nation zu erinnern, ihr Beispiel und ihre Taten jedem einzelnen Volksgenossen vor Augen zu halten, als die Gegenwart! Die Geschichte hat uns in einem Entscheidungskampf gestellt, der die friedliche Entwicklung für das kommende Jahrtausend sicherstellen wird. Jeder von uns muß seinen Platz auf den er gestellt ist, gegen alle Gefahren behaupten. Die Zeit fordert ganze Männer. So mögen uns die zwanzig Abbildungen mit Köpfen von berühmten Deutschen als Mahnung dienen, die Willkür gegenüber unserem Volke niemals zu vernachlässigen und alles zu tun, was unserem Vaterlande in seinem Lebenskampf nützen kann, ungeachtet, wo wir stehen, ob mit der Waffe in der Hand oder in der Heimat. Wir werden der Heimat bleiben, daß sie so stark bleibt wie die Front. Und die Plaketten unseres Führers, die wir neben den anderen besonders stolz tragen werden, wird uns ständig daran erinnern.

H. Gubert.

Neues aus aller Welt

Zeit als Opfer seines Berufs. Der 60 Jahre alte Hammer Fabrikant für Holz, Rosen- und Oberrheinischen Dr. Albert Schulz erlitt bei einer Krankenbehandlung eine Infektion, die eine schwere Erkrankung des rechten Auges zur Folge hatte. Er mußte sich schließlich zur Behandlung in die Augenklinik nach Münster begeben; doch war alle ärztliche Kunst vergebens, sein Leben war nicht mehr zu retten.

Einbildung am Niederrhein. In dem Uferlande der Reidenbecker Seen ist der Eisvogel zuerst in großen Schwärmen anzutreffen. Die ausgebreiteten Schiffe, und Reibehühner bieten diesem Vogel einen hervorragenden Aufenthaltsort; sie locken ihm Schutz und Nahrung zugleich. Bedachtig heßt sich sein buntschillerndes Kleid von dem weissen Schilf und Reibehühner ab, und es ist eine Freude, den kleinen Vogel auf den Bruchweiden zu beobachten, wenn er fliegend seiner Nahrungssuche nachgeht.

Schweinefleisch in der Vertikalität. Auf dem Güterbahnhof in Kaldenkirchen traf eine Kiste in deren Annahme von dem Adressaten verweigert wurde, da der Inhalt — es handelte sich nach der Deklaration auf dem Frachtbrief um Schweinefleisch — von ihm nicht bestellt worden sei. Nach einigen Tagen gab sich ein fremder Mann auf dem Güterbahnhof als der Empfänger an. Da er sich aber nicht ausbilden ließ, als der richtige Empfänger ausweisen konnte wurde ihm die Kiste nicht abgegeben. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt, die die Kiste öffnen ließ. In der Kiste befanden sich aber keine Schweine, sondern 10 kg Schweinefleisch. Die Sendung wurde daraufhin beschlagnahmt.

Goldstücke auf dem Dachboden. Vor dem Bielefelder Amtsgericht wurde sich der in Herford ansässige 67 Jahre alte Alfons Richards wegen Diebstahls von 1000 Reichsmark. Bei einer Revision des Finanzamtes fand man im Frühjahr in einer alten Truhe auf dem Dachboden 11 Goldstücke zu je 20 Mark, die nach der Verhaftung des Angeklagten seiner vor zwei Jahren verstorbenen Frau gehört haben. Von dem Versteck unter dem Dachboden will er überhaupt nichts gewußt haben. Bei der Revision wurde ein weiterer Bargeldbetrag von 4000 Mark im Bandofen verstreut gefunden, welcher ein auf den Namen seiner nicht lautenden Sparbankbuch über 5000 Mark in einem Kofferraum unter Flurplatten, lediglich mit Rindfleisch auf die biederliche Unbedachtsamkeit des Angeklagten und auf sein Alter sah. Der Versteck von einer Person eines einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf 1000 Mark Geldstrafe. Die beschlagnahmten Goldstücke wurden eingezogen.

Geisoh nach 24 Jahren entsetzt. Der Dreier Einwohner Alfred Biering trug seit 1917 ein Infanteriensohnen in seinem Körper mit sich herum. Das Geisoh wurde im Laufe der 24 Jahre vom linken Schulterblatt durch den ganzen Körper, ohne größere Beschwerden zu verursachen. Durch einen zufälligen Schneeballwurf in die Hülftengegend ist es jetzt an dieser Stelle so herausgetreten, daß es mühelos mit eigener Hand entfernt werden konnte. Trotz des Fremdkörpers war der Mann immer als aktiver Turner tätig.

Von der Fähr ins Wasser gekürzt. Der 9 Jahre alte Sohn Erhard der Konditorfamilie Eyberger von Goffrichen war mit einem Röhrenmann über die Donau gefahren.

Bei der Rückfahrt führte der Knabe von der Fähr ins Wasser. Alle Bemühungen, ihn zu retten, waren erfolglos.

Von einer Wunde tödlich getroffen. In Kofried (Mainfranken) wurde der Waldarbeiter Ambar beim Holzfällen von einer stützenden Wunde getroffen. Seinen schweren Verletzungen, die er dabei erlitt, ist er nunmehr im Krankenhaus erlegen.

Von einer Wunde verschüttet. Der Zimmermannschilling Kringlshütter wurde bei Arbeiten an einer Baustelle in Wolfsthal (Bayern) von einer umstürzenden Mauer verschüttet. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen geborgen, doch starb er bald darauf an den Folgen eines Schädelbruchs.

Schwedisches Sägewerk eingeweiht. In dem großen schwedischen Desawit-Sägewerk in Dre brach, wie aus Vorgänge gemeldet wird, ein Riesenbrand aus, der das Sägewerk, die Werkstätten, ein Trockenhaus und die Verwaltungsgebäude des Sägewerkes völlig vernichtete. Nur ein Trockenhaus und das Holzlager konnten von der Feuerwehr gerettet werden.

Blut eines abgemessenen Freiers. Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei München erschoss der 43 Jahre alte Bernhard Gerhart eine 67 jährige Witwe und deren 23 Jahre alte, von ihrem Ehemann getrennt lebende Tochter. Der Täter erschoss sich nach der Tat ebenfalls. Wie die Ermittlungen ergeben haben, beabsichtigte Gerhart seit zwei Jahren die Tochter der erschossenen Witwe zu heiraten. Von dieser aber wurde eine eheliche Bindung nicht gewünscht, weil sie noch nicht von ihrem Ehemann getrennt war. Hauptächlich soll aber die Mutter gegen eine neue Ehe gewesen sein.

Verschlag bei einem Unfall. Auf der Banauer Landstraße ereignete sich vor einigen Wochen ein unzumutbarer Unfall. An durchaus überschüssiger Straßenschnelle überholte ein Personenauto einen Lastwagen; beide Wagen fuhren unvorsichtigermaßen schnell. Der Personenauto geriet auf der regennassen Straße ins Schleudern, fuhr auf den Bürgersteig, und der Fahrer konnte noch eben verhindern, daß ein Fußgänger von dem Wagen erfaßt wurde. Er war zu Boden gefallen, gab aber dann selbst an, daß ihm außer einigen Hautabschürfungen nichts passiert sei. Blühlich fiel er einem der Umstehenden in die Arme und ließ nach einigen Augenblicken, der Schock hatte einen Herzschlag bewirkt. Der Fahrer des Wagens stand jetzt unter Anklage der fahrlässigen Tötung. Das Gericht ließ Widerstandskräfte setzen, verurteilte aber dennoch den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Beim Spiel ertrunken. Der einzige Sohn der Modistin Hüttinger in Schwanhof ist beim Spielen am Turnplatz in den Mühlgraben gestürzt und wurde von der reißenden Strömung fortgerissen. Eine kleine altschillerige Spielgeföhrtin die den Unfall als einzige Augenzeugin herbeigelaufen war, konnte, war der Knabe schon ertrunken und vom Wasser fortgetrieben worden.

Todessturz einer Geföhrtin vom Wagen. Die 78 Jahre alte Maurerwitwe Barbara Weigel in Bruch (Worms) stürzte beim Abladen von Holz von einem Wagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Büge in Spanien entgleit. Durch den heftigen Regen und die Überschwemmungen ist in der Nähe von Borja an der Brücke von Otero ein Expeditionsentgleit. Dabei wurden die Maschinen, ein Wägenwagen und der Expeditionsleiter in einander geschoben. Menschenleben sind keine zu beklagen. Auch in der Nähe von Bonferrado ist durch die Überschwemmungen ein Personenzug entgleit.

Für Blondinen! Wunders Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wünscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

HANNA PASSER:
Venezianische Ballade
IRISBER-RECHTSCHRIFF DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN
„Vorzugsausgabe“

Niemals ist Sylvia Näheres erzählt worden, wie und warum ihr Vater sich dem Spruch des Landgerichtsrates unterworfen und aller seiner Rechte auf sein Kind begeben hatte. Nur die Tatsache allein wurde ihr mitgeteilt, als man sie für alt und verständig genug hielt. Sylvia wurde planmäßig zur berufstätigen Frau herangebildet, deren Lebensinhalt nicht die Ehe, sondern die Erfüllung eines Wirkungsgebietes bedeutete, gemäß ihren geistigen Gaben und Anlagen. Sylvia studierte Philologie, Germanistik. Und sie studierte gern, leicht und gut. So machte sie mit vierundzwanzig Jahren ihren Doktor zum laube. Unter dem Eindruck der Geschichte ihrer Mutter war in ihr ein etwas frühzeitiger, überlegter und entschieden kritischer Lebensernst gewachsen, mit dem sie Menschen und Dingen mit einer gewissen feinen, nüchternen Sachlichkeit auf den Grund zu gehen pflegte. In gewissermaßen Verbundenheit war sie übrigens mit einem Kameraden aufgewachsen, der acht Jahre älter war als sie. Aber niemals hatte Kornelius Engert, der damals kurz vor seinem Abitur in Kardings Haus kam, die Überlegenheit seiner Jahre hervorgehoben, sondern war von der ersten Stunde an stets Sylvias ritterlicher Beschützer, ihr warmherziger, helfender, treuer Gefährte. Ja, der Kornel. Er hat in diesem Mädchenleben das Licht angezündet und dessen Flamme treulich genährt. Von Kindheitstagen bis heute. Mit einem warmen, innig dankbaren Gefühl gedenkt Sylvia auch jetzt dieses Freundes. Kornelius Engerts Vater, Syndikus einer Hamburger Bank ist ein Schulkamerad und Contendender von Landgerichtsrat Karding gewesen. Und als Engert und seine Frau binnen einer Woche der damals in der Domstadt grassierenden Typhusepidemie zum Opfer gefallen waren, fand sich in seiner letztwilligen Verfügung die Wunsch, sein aller Freund Karding möge

sich seines Jungen als Vormund und Verwalter des bedeutenden, ihm hinterlassenen Vermögens annehmen. Landgerichtsrat Karding nahm den 16jährigen Waisenknaben kurz entschlossen in sein Haus und hielt ihn wie einen Sohn. Taufendfach ist es ihm vergolten worden, denn der junge Mensch nahm menschlich die schönste Entwicklung. Kornelius studierte an der Charlottenburger Technischen Hochschule und erwarb das Ingenieurdiplom. Hierauf trat er in die Elektro-Union in Spandau ein und machte dort rasch Karriere, bis zum derzeit ersten Ingenieur im Hochspannungslaboratorium. Vor Jahresfrist waren Sylvias Großeltern rasch hintereinander gestorben. Sylvia wollte damals erst ganz kurze Zeit wieder in Berlin, wo sie gerade in der Globusfilmgesellschaft eingetreten war, nachdem sie vorher in der Intendantur des Hamburger Stadttheaters praktisch gearbeitet hatte. Dieses letzte Berliner Jahr, das zugleich das erste ihrer vollkommenen Selbstständigkeit war, ist nicht leicht gewesen. Ihre Stütze war Kornel. Natürlich. Das konnte ja auch gar nicht anders sein. Der Halenser Autobus bewegt sich ruckweise in der Schlange der Gefährte über den Kurfürstendamm. Sylvia öffnet die Augen. Kornel. Er verdrückt die Treue. Etere Hilfsbereitschaft. Immer waches, reges, tätiges Versehen. Es würde gut tun, heute noch ein Ständchen mit ihm besinnen zu sein. Wie schön wäre das nach des Tages Mühen und nach dem unwillkürlichen Juristendenken jetzt! Hoffentlich hat er auch schon Schlaf gemacht in seinem Labor und ist in seinem Häuschen an der Teufelshöhe telefonisch erreichbar für sie. Am Henriettaplatz verläßt sie den Autobus. Mit weiten Schritten, die von neuer Spannkraft beschwingt sind, ist der Neubausblock in der Bornstedter Straße erreicht. Sylvias Klingelzeichen am Hauseingang, zweimal lang, einmal kurz, kündigt sie der alten Babette an, dem einzigen „Wohlfühler“, das sie aus dem landgerichtsrätlichen Haushalt in den ihren übernommen hat. Babette ist das Gaststium, das ihre ersten Schritte betreut hat. Als Sylvia den Fahrstuhl verläßt, steht die Alte bereits in der geöffneten Wohnungstür. Stund wie eine Kugel, mit blinkend verschmippen Augen im roten Gesicht; darüber wenige, glatt gestrichene, foralau ge-

büfete, in einen lustigen Knollen vereinigte grau Haare. Für ihr „Fräulein Doktor“ zu sorgen, ist ein beständigere Lebensinhalt für die alte Babette. Dieses Balten der guten Aiten empfindet Sylvia heute besonders wohlthuend. Wenn läßt sie sich Put, Mantel und die große Handtasche von ihr abnehmen und erfrischt sich alsdann im Badezimmer, wo alles schon so schön vorbereitet und zurechtgelegt ist. Im Wintergarten, einem nach Süden gelegenen, gläserbedeckten Erkervorsprung, der reichlich mit Blutzpflanzen, die sich in der Hauptsache aus Mitbringeln Kornels zusammensetzen, ausgestattet ist, steht der Abendrotlicht gedeckt. Für zwei Personen. „Der Herr Ingenieur kommt“, erklärt Babette, die niemals und unter keinen Umständen einen Titel weglassen würde. „Ah“, erwiderte Sylvia erstent. „Er hat schon vor anderthalb Stunden telefoniert“, erstattet Babette weiter Bericht, „also konnte ich noch Plinzen baden.“ Natürlich. Plinzen. Kornels Lieblingspflanze seit Anobentag. Und Kornel vermöhnen, gehört auch zu Babettes Lebensprogramm. Sylvia lächelt vor sich hin. Wie traulich ist das alles. Wie gut hat sie es doch. Geruchsam und friedlich verläßt ihr Leben. Nein, mehr: erfüllt sich ihr Leben. Es verläßt ihr nichts. Doch Arbeit dazu gehört, ist selbstverständlich. Es würde ihr ohne Arbeit auch nicht munden. Sie liebt ihre Arbeit und freut sich ihrer Erfolge. Sylvia dreht das Radio — natürlich auch ein Geschenk Kornels — an. Schallplatten. Rosenkavalier. Sophie laudgt ihr Liebeslied in die Welt hinaus. Der letzte, hohe, jubelnde Ton steht noch im Raum, als Babette Kornelius Engert die Tür öffnet. „Grüß Gott, Sylvia!“ „Nein, daß du gekommen bist, Kornel! Erstens gibt es dir zu Ehren Plinzen, die ich allein nicht bekommen hätte, und zweitens paßt du mir wieder mal großartig in den Kram.“ „Ja, siehst du, diesen Nieher hatte ich, obgleich er gar keinem ursächlichen Zusammenhang stand mit meinen derzeitigen Untersuchungen über die Lichtbogenbauer. Daher meine Aufgabe bei der Babette.“ Und mit laß hören, was der heutige, ausschlaggebende Drehtag gebracht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

VOLK UND HEIMAT

Laßt Kinder nicht schuldig werden! Jugendliche vor der weiblichen Kriminalpolizei.

Die Erkenntnis, daß die Behandlung von Kindern und Jugendlichen besonderes Verständnis und Einfühlungsvermögen in ihre Empfindungs- und Vorstellungswelt erfordert, daß für straffällig gewordene Jugendliche Erziehungsmassnahmen ausschlag- und richtunggebend für ihr späteres Leben sind als die sonst nach dem Gesetz verurteilten Freiheitsstrafen, hat schon vor langer Zeit zur Schaffung der Jugendgerichte geführt. Mit deren Einrichtung war auch für die Polizei, welche ja in allen Strafsachen zuerst und unmittelbar mit den Beteiligten in Berührung kommt, die Notwendigkeit gegeben, schon im polizeilichen Ermittlungsverfahren Kindern und Jugendlichen die Behandlung zuteil werden zu lassen, welche ihrer Eigenart gerecht wird und die objektive Wahrheitsfindung in jeder Beziehung fördert und unterstützt. Ausgehend von dem Grundsatz: „Wo Frauen, Mädchen und Kinder behandelt werden, gehört auch eine Frau hin“, stellte die Polizei sozialpädagogisch geschulte Frauen dem männlichen Beamten als Arbeitskameradinnen zur Seite und übertrug ihnen als der weiblichen Kriminalpolizei vornehmlich die Bearbeitung aller Strafsachen, in welchen Kinder, weibliche Jugendliche und Frauen als Beschuldigte, Zeugen oder Verletzte gehört werden müssen.

Der Schutz der Jugend vor Schädigungen, eingehende Verwarnung schon straffällig gewordener Jugendlicher und ihre Zurückhaltung vor weiteren Straftaten ist die Hauptaufgabe der weiblichen Kriminalpolizei. Jede Beamtin ist sich bewußt, daß sie in jedem einzelnen Kinde oder jungen Menschen ein kostbares Gut der Volksgemeinschaft vor sich hat, das sie entweder vor Ausbeutung oder Mißbrauch durch unsaubere Elemente zu schützen oder vor eigenen Verfehlungen zu bewahren hat. Es gilt vor allem, das Vertrauen dieser Kleinen oder heranreifenden Menschen zu erwerben, denn gerade die Seelen junger Menschen erschließen sich denjenigen schnell und offen, die ihr uneingeschränktes Vertrauen haben, und es kommt dann zu Mitteilungen, die zur Erkennung eines Tatbestandes in besonderem Maße geeignet sind.

Es ist zu unterscheiden, ob ein Kind sich wegen irgendeiner Verfehlung verantworten muß oder ob es von einem ihm zugefügten Leid oder einem Erlebnis, bei dem es zufällig Zeuge gewesen ist, erzählen soll. Die leichtesten Fälle sind die letzteren, obwohl auch sie größte Aufmerksamkeit beanspruchen, da festgestellt werden muß, ob der kindliche Zeuge wahrheitsgemäße Angaben macht, ob sie durch mangelnde Beobachtungsgabe oder schwaches Erinnerungsvermögen ungenau und dadurch unbrauchbar oder ob sie durch die kindliche Phantasie übermäßig ausgeschmückt worden sind.

Erhöhtes Verantwortungsgefühl erfordern die Vernehmungen der Kinder, die entweder selbst beschuldigt oder durch Straftaten Erwachsener in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Häufig begehen Kinder, die noch nicht das Strafmündigkeitsalter (14 Jahre) erreicht haben, Straftaten von nicht unerheblicher Schwere (Diebstahl und Diebstahlshilfe, grobe Sachbeschädigungen usw.). Meist geht es beim ersten Male schiefher gut.

Dadurch sicher und sicher geworden, machen sich dann einzelne einen wahren Spott daraus, möglichst viele Straftaten zu begehen, um vor ihren Kameraden als etwas Besonderes zu gelten oder um Anführer einer Bande zu werden. In solch eine Verfehlung nur einmal vorgekommen und im kindlichen Unverstand geschehen, genügt oft eine eingehende Rücksprache und Ermahnung, um die kleinen Übeltäter vor einer Wiederholung zu schützen. Diese Kinder sind meist zur Aussage bereit und wollen ihr Gewissen erleichtern. Anders steht es mit den Kindern, die sich schon mehrfacher Straftaten schuldig gemacht haben. Sie sind verstockt, unwahr, sie geben nur das an, was ihnen nachgewiesen werden kann, und bedenken nicht, daß gerade dieses Verhalten für ihre Gesamtbeurteilung besonders schädlich ist. Diese Vernehmungen erfordern viel Geduld und Ausdauer. Auf eine reifliche Aufklärung des Tatbestandes muß zum Besten der Kleinen Täter Wert gelegt werden, denn nur die Kenntnis sämtlicher Tatumstände gibt die Möglichkeit, durch schnell eingeleitete geeignete Erziehungsmassnahmen ein Rückfälligwerden zu verhindern. Hier kommt es auf die enge Zusammenarbeit mit allen Jugendfürsorgeorganisationen an, die die nötigen Erziehungsmassnahmen zu treffen haben, um die Weiterentwicklung dieser Kinder zu beeinflussen.

Dasselbe gilt auch für die straffällig gewordenen Jugendlichen (im Alter von 14 bis 18 Jahren). Es muß hier in Betracht gezogen werden, daß es sich, obwohl sie in der Regel um die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise wissen, um junge, noch unreife Menschen handelt, die verschiedensten Einflüssen ausgesetzt sind und dagegen oft nicht den nötigen Widerstand aufgebracht haben, als da sind: schlechter Umgang, unzulängliche häusliche Verhältnisse, eigene krankhafte Veranlassung und die Unausgeglichenheit des körperlichen und seelischen Entwicklungsstadiums. Diese Jugendlichen vor dem Schuldigwerden und dem Rückfall zu schützen, ist besonders wichtig, da ihre Verfehlungen nach dem Gesetz strafrechtlich verfolgt werden müssen und dadurch das spätere Fortkommen erheblich schädigen können. Auch hier genügen manchmal Vorstellungen über die evtl. Folgen ihrer Tat, um die Jugendlichen den Ernst ihrer Verfehlungen erkennen zu lassen und sie zu einem geordneten Leben zurückzuführen.

Ganz besonderes Eingehen auf ihre Eigenart verlangen die Kinder und Jugendlichen, denen irgendein Leid zugefügt ist. Diese Vernehmungen müssen mit unendlich viel Geduld und Takt vorgenommen werden, damit der bereits angerichtete Schaden durch ungeschickte Neugierigkeiten nicht noch vergrößert wird. Gerade bei Sittlichkeitsdelikten kommt es häufig vor, daß sich ein Kind in seiner Harmlosigkeit und Unerschaffenheit der Handlungsweise des Täters nicht bewußt geworden ist, seine Tat lediglich als unangenehm empfunden hat und nun kindlich und unschuldig der Beamtin mit seinen Kindertränen seinen Erlebnis berichtet. Hier gilt es, die reine Kindlichkeit des Opfers zu bewahren, die Vernehmung so zu gestalten, daß wohl der objektive Tatbestand zu erkennen ist, das Kind aber nicht mehr aufgefressen wird, als es an Wissen mitgebracht hat. Das Schamgefühl des jungen Verführten läßt sich nicht unbedingt geschädigt und geschont werden, wenn es aber sein Erlebnis sprechen soll, wobei allerdings auch manche ernstliche Zurückweisung wegen mangelnder Stolz oder ähnlichen Reaktionen nötig ist.

Um von vornherein jeglicher Gefahr einer Verwahrlosung unserer Jugend im Kriege wirksam entgegenzutreten zu können, ist im Februar 1940 eine besondere Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend erlassen worden. Es gibt leider immer wieder leichtsinnige und oberflächliche junge Menschen, welche nicht verstehen wollen, daß sie dem im Felde lebenden Vater und der in erhöhter Erwerbsarbeit tätigen Mutter zu ganz besonders gutem Vertrauen und Gehorsam verpflichtet sind, um ihnen die ernste Kriegszeit mittragen zu helfen. Sie versuchen die Abwesenheit der Eltern auszunutzen, treiben sich im Dunkeln auf den Strassen, in Tanzlokalen und in Kinos herum. Sie vergessen ganz, daß sie nicht nur sich selbst der Gefahr des Aufgegriffenwerdens und einer Bestrafung durch die Polizei aussetzen, sondern sie spielen auch leichtsinnig mit der Moralität, daß ihre bis dahin unbescholtenen Eltern wegen allzugroßer Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit ihnen gegenüber von der Polizei zur Rechenschaft gezogen werden können. Daß Eltern, Vorgesetzten und Erzieher den Wert der Polizeiverordnung bereits erkannt haben, beweisen die häufiger auftretenden Fälle, in denen Eltern sich bei der weiblichen Kriminalpolizei Rat holen und dankbar für ein polizeiliches Eingreifen sind, wenn die heranwachsenden Söhne und Töchter sich von den Eltern nichts mehr sagen lassen wollen.

Wenn die Polizei auch sehr bemüht ist, der Jugend geholfen zu werden und ihr die verständnisvollste Behandlung zuteil werden läßt, so muß doch erstrebt werden, möglichst wenig Kinder und Jugendliche mit Strafprozessen in Verbindung zu bringen, da es keinen jungen Menschen zuträglich ist, in das Gedränge eines großen Ermittlungsverfahrens zu geraten. Es muß daher die Pflicht aller Eltern und Erzieher sein, den Kindern und der heranwachsenden Jugend die sorgsamste Aufsicht und Leitung angedeihen zu lassen, das halbwüchsige Mädchen ebenso wie den heranreifenden Jüngling vor fittlichen und seelischen Schäden zu bewahren und sich mit der Allgemeinheit für den Schutz unserer Jugend vor dem Schuldigwerden verantwortlich zu fühlen.

Der Landprokurator Georg Ehlinger Ein Kapitel aus der Geschichte Württembergs

Das Gegenstück zu dem bekannten Kanzler Herzog Friedrichs I., Matthias Enalin, war der Landprokurator Georg Ehlinger, über den Ephorus a. D. Gustav Lang im Württ. Geschichts- und Altertumsverein sprach. Der Herzog, der mit dem Landtag in Konflikt kam, verließ 1598 den in Kochendorf geborenen „Ausländer“ und schuf für ihn das neue Amt eines Landprokurators, der mit großer Vollmacht ausgestattet, die Aufträge des Herrschers auszuführen sollte. Schon 1599 war Ehlinger wegen seiner Drangsalierungen allgemein verhaßt, und der Landtag flohte gegen ihn. Dann schuf er eine neue Zollabelle, regelte das Umgebot vom Schantwein einheitlich im Lande; sein Vorgehen bei der Konfiskation des Wiederräufers ergab Vergehens. Als der Herzog 1607 den Landtag auflöste, erhielt Ehlinger den Auftrag, die Reumächten im Lande zu beeinflussen, um die Führer der Opposition auszuschalten. Als aber Friedrich 1608 plötzlich starb, gewannen Ehlingers Gegner, unter ihnen Prälat Hildbrand, beim Reichsfürst Johann Friedrich Einfluß.

Der neue Herrscher ließ die Ratgeber Friedrichs fallen. Das Verfahren gegen Enalin führte zu dessen Hinrichtung. Auch gegen Ehlinger begann ein Verfahren, das sich von 1608 bis 1615 hinzieht. Erst wurde vor einer herzoglichen Untersuchungskommission gelagert. Da aber dieses Verfahren wenig aussichtsreich war, wurde ein peinlicher Prozeß vor dem Stuttgarter Stadtrat eröffnet. Ehlinger lehnte dieses als parteiisch und nicht rechtschaffen ab und wandte sich an das Reichskammergericht. Da er auf dem hohen Turm in Haft gehalten wurde, betrieb seine mutige Frau das Verfahren in Spener.

Der Redner gab eine gedrungene Uebersicht über den Gang des Verfahrens, dessen Akten viele Bände füllten. Das Reichskammergericht erwies sich als unbesonnen genug, um zu Gunsten Ehlingers einzutreten. Da die württembergische Regierung sich den Weisungen aus Spener nicht fügte, schleppte sich der Fall jahrelang hin, bis endlich die Räte des Herzogs in unmittelbaren Verhandlungen mit dem Angeklagten zu einer Einigung kamen. Ehlinger verzichtete auf Rache, zog seine Prozesse zurück und verpflichtete sich zur Auswanderung; darauf wurde er aus der Haft entlassen. Wohl hatte er jahrelange Haft erduldet und seine Prozeßkosten selbst tragen müssen, letzten Endes hat er aber, im Gegensatz zu Enalin, über den Herzog und seine Räte triumphiert. Es war ein interessantes Bild vom Württemberg jener Tage, von der Verwaltung und Rechtspflege und den maßgebenden Persönlichkeiten, das so entworfen wurde.

Ein 200 Jahre alter Ofen

Ein 200 Jahre alter Ofen steht im „Kreuz“ in Gunningen. Im Jahre 1741 wurde er in einem der schwäbischen Hüttenwerke gegossen. Nur noch wenige seiner Art stehen im Dienste. Einer seiner Brüder stand einst auf dem Hohentwiel, erlebte dort im Jahre 1800 die Festsetzung der Festungswerte und sämtlicher Gebäude durch den französische Ingenieurhauptmann Brudhomme und wanderte dann, im öffentlichen Auftrag, erworben in die Wirkstätte des Galtshauses zur „Krone-Bois“ in Hülzingen. Der oben erwähnte Ofen steht erst etwa 30 Jahre in Gunningen. Im „Döhlen“ in Tübingen wurde er außer Dienst gestellt, lag lange Zeit als Altschrott in Trossingen, bis sich der Händler seiner erbarmte und ihm in Gunningen einen neuen Wirkungskreis verschaffte.

Was ihn so sehenswert macht, ist das Wappen, das er auf seinem Unterbau trägt. Ueber dem Wappen befindet sich ein Spruchband mit der Jahreszahl 1741 und den Buchstaben C E H J W. Der Wirtshausbesitzer sagt aber, sie seien eine Mahnung an den Gast: „Beh eila heim zum Weib“, doch sie heißen in Wirklichkeit: „Carl Eugen Herzog von Württemberg“. Das vielverzweigte Wappen selbst stellt das alte württembergische Herzogswappen dar. Der Schild ist geteilt mit Herzschild, der das alte württembergische Wappen (drei Hirschkäse) trägt. Am ersten

Feld befindet sich das Wappen der Herzöge von Teck (Rhombus). Das zweite Feld zeigt die Reichsfürstentum, den einköpfigen Reichsadler von Gröningen, das Reichslehen war und 1301 an die Grafen von Württemberg kam. Das dritte Feld enthält das Württembergische Wappen: Zwei Fische. Römpegard kam unter Graf Eberhard IV durch Heirat an Württemberg (1409 bis 1793). Das vierte Feld zeigt das Brustbild eines bairischen Mannes das Wappen von Heidenheim das Herzog Eberhard Ludwig 1699 in das württembergische Wappen aufnahm. Auf dem Schilde ruhen fünf Helme, wovon der erste das zur Reichsfürstentum gehörige Kleinod, einen wachsenden Adler, trägt, der zweite zeigt das württembergische Hirschhorn, der dritte das Württembergische Kränlein mit den Hirschhörnchen, der vierte den Teckischen Brackenkopf und der fünfte das Heidenheimische Kleinod (wie im Schild). So ist auf diesem 200 Jahre alten Ofen ein Teil der württembergischen Geschichte zu lesen.

„Best“ und „Sterbevogel“

Ein kleines Kapitel überleben Aberglaubens.

Es gibt verschiedene Vogelarten, die ein weltverbreiteter Aberglaube mit komischem Unheil in Verbindung bringt. Ein Beispiel ist das Wirtshaus, das man in früherer Zeit dem Mauerlegler entgegenbrachte, der heute sonntags von früh bis spät in Scharen über dem Häufiggewirr der Städte kreist und durch seinen reichenden Flug und sein schrilles Kreischen unsere Aufmerksamkeit erregt. In vergangenen Jahrhunderten stand vielerorts und ewig hungrig Insektenvertilger, als er aus den Mittelmeerländern bei uns einwanderte und nur vereinzelt in der ersten Zeit auftrat, in dem garstigen Ruf, daß er das bevorstehende Auftreten verheerender Epidemien ankündige. So kam er denn zu dem wenig schönen Namen „Bestvogel“, oder er wurde auch wegen seines dem der Schwalbe ähnelnden Flugbildes Bestschwalbe genannt. Aber je mehr der Mauerlegler sich ausbreitete, gewöhnte man sich an seinen Anblick, und da er Jahr um Jahr wiederkehrte, ohne daß die Pestilenz mit ihm ihren Einzug ins Land gehalten hätte, wurde sein verdienter Spitzname vergessen und heute wird er nur noch als ein Kuriosum genannt.

Auch dem braunen Steinkauz wurde lange Böses nachgesagt, und in manchen Gegenden ist das wohl viele Jahrhunderte alte Vorurteil gegen die kleinste unserer einheimischen Eulen noch immer nicht ganz ausgestorben. Jedenfalls ist es noch nicht lange her, daß man auch im Rheinland da und dort den „Totenvogel“ dessen schauriges „Kommit!“ nachts vor den Fenstern ertönte und die Menschen erschreckte, als einen Totenankläger anah. Man stellte ihm daher oft unbarmherzig nach und es kam nicht selten vor, daß man dem harmlosen kleinen Kerl, wenn man ihn bei hellem Tage polterliche Grimassen schneidend auf dem Hausdache oder in einer Baumkrone sitzen sah, mit einer Schrotladung den Garaus machte. Glücklicherweise hat es sich inzwischen aber längst herumgesprochen, daß der Kauz nicht die geringste prophetische Gabe besitzt, daß seine Stimme sich viel eher wie ein „Towit!“ als wie „Kommit!“ anhört, und daß er sich nur deswegen so gerne vor den Fenstern der Krankenzimmer herumtreibt, weil meist nur in ihnen auf dem Lande die Nacht über das Licht brennt, das auf ihn eine so starke Anziehungskraft ausübt. Kein Grund also, sich vor dem „Totenvogel“, der sich fast ausschließlich von Mäusen und schädlichen Nachtinsekten nährt und deswegen auch mit Recht eine rechtliche Schutz genießt, das Gruseln beibringen zu lassen.

Zu den früher arg verurteilten Vögeln gehört auch ein Gast aus nördlichen Himmelsstrichen, der gelegentlich wintertags bei uns einfliegt, wenn in seiner Heimat ein mit Nahrungsmangel verbundener sibirischer Winter ihn aus Dörben bringt. Gemeint ist der Seidenfisch, ein Vogel der Sibirien, der mit seinem gedrunnenen Körperbau etwa an unseren Kleinfarnelbecker erinnert. Nur hat ihn die Natur von einer reicheren Palette angepinselt, und er sieht mit seiner rotbraunen Grundfarbe, auf die in Form von Bändern und Tupfen silberige, weiße, feuerrote, goldgelbe und schwarze Töne aufgetragen sind, und nicht zuletzt auch mit seinem kolletten rotbraunen Schopf, außerordentlich schön aus. Der im Norden Skandinavien und Russlands heimische Vogel tritt, wenn er uns besucht, immer in kleinen Trupps auf, die Gebüsche und Anlagen aufstreifen und mit den Leberresten der Beeren aufräumen, die wälderliche Vögel verschmähen. Aber noch lange nicht jeden Winter stellt sich der Seidenfisch bei uns ein, und es vergehen oft viele Jahre, bis er uns, wenn er nach kurzem Aufenthalt davonzog, wieder mit seinem Besuch beehrt. Selbstverständlich muß der Volksglaube früher auch diesen hübschen und harmlosen Landstreicher im Verdacht gehabt haben, doch er mit seinem kommen schlimme Dinge ankündigt. Denn ähnlich wie der Mauerlegler hat man auch ihn „Bestvogel“ oder „Sterbevogel“ genannt. Aber da er im Laufe der Zeit sich so und so oft einstellte, ohne daß seinem Erscheinen Unheil gefolgt wäre, überlebte sich allmählich auch dieser Aberglaube.

Anekdote

Als die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite gestiftet wurde, bog sich König Friedrich Wilhelm IV. persönlich in die Wohnung Schadows, um dem Wirtshaus den längst verdienten Orden zu überreichen. Wenn der Monarch aber gelangt hatte, Schadow würde sich über diese ehrende Auszeichnung besonders freuen, so hatte er sich geäußert. Der Meister zeigte im Gegenteil in seiner Weise, daß er die Ehre gebührend zu würdigen wisse. Als ihm der König das Kreuz mit dem Orden mit einigen passenden Worten überreichte, sagte Schadow, der aus seinem Betragen keine Mühsal zu machen versuchte: „Der ist ja sehr gut gemeint, Majestät, aber was soll ich alter Mann mit'n Orden?“ Der König redete ihm nur zu: „Aber, lieber Schadow, wenn ich selber herkomme und Sie bitte...“ „Nun, ist ja nehm'! Aber eine Verbindung soll ich? Wenn ich mal das bin, denn muß'n mein Willen kriegen!“ Der König gewährte schließlich diese Bitte, indem er versicherte, daß Schadows Sohn Wilhelm, der damals bereits Direktor der Hirschhorner Kunstakademie war, nach dem Tode König Vaters den Orden erhalten sollte.